

## Mittelfrankens M+E-Branche

### Optimismus der Firmen sinkt am Jahresende

Konjunkturdelle oder drohender Abschwung? Die mittelfränkische Metall- und Elektroindustrie (M+E) beurteilt ihre aktuelle Lage sowie die Aussichten für das erste Halbjahr 2015 deutlich skeptischer als noch im Sommer. Kurz vor dem Start der Tarifrunde mahnen die bayerischen Metallarbeiter-Verbände deshalb „Augenmaß“ an.

NÜRNBERG – Im Inland ist die Geschäftslage ungünstig, im Ausland spielt nach wie vor die Musik: Auf diesen kurzen Nenner lässt sich die Situation der bayerischen Metall- und Elektrofirmen bringen, wenn man die jüngste Umfrage der Branchenverbände zugrunde legt. Demnach stecken die M+E-Unternehmen im Freistaat in der Flaute. Die Produktion stagniere, Investitionspläne zeigten kaum noch Dynamik, viele Firmen müssten mit wenig auskömmlichen Renditen unter vier Prozent leben, und der Beschäftigungsanstieg gehe langsam zu Ende, sagte Frank Bergner, der mittelfränkische Bezirksvorsitzende der Arbeitgeberverbände.

Ob daraus im nächsten Jahr eine „nachhaltige Abwärtsbewegung“ in der Branche mit bayernweit rund 790 000 (Mittelfranken: 122 000) Mitarbeitern entstehen könne, das entscheidet sich nach seinen Worten auch bei der Tarifrunde der bayerischen Metallbranche, die Mitte Januar startet. Es gelte, „Maß und Mitte zu wahren“, sagte Bergner mit Blick auf die Forderung der IG Metall, die neben einer 5,5-prozentigen Entgelterhöhung auch Verbesserungen bei der betrieblichen Weiterbildung und der Arbeitszeit vorsieht. Auch die Politik nimmt er in die Pflicht und fordert einen „wirtschaftspolitischen Kurs“.

## IT- und Automobilfirmen stehen weiterhin stark da

Etwa 30 der rund 360 mittelfränkischen M+E-Firmen beteiligten sich an der herbstlichen Konjunkturanfrage der Branchenverbände. Demnach hat sich ihre Lage in der zweiten Jahreshälfte zwar eingetrübt, doch bewerten die verschiedenen Branchen ihre Situation durchaus unterschiedlich. Die Automobilzulieferer profitieren weiter vom boomenden Autoexport nach China oder in die USA. Auch die IT-Branche steht gut da.

Insgesamt bewerteten 27,6 Prozent der beteiligten mittelfränkischen Unternehmen das Inlandsgeschäft derzeit mit „gut“, 1,9 Prozent mit „schwach“. Auch das Exportgeschäft werde nicht mehr so positiv beurteilt wie im Juli, sagte Bergner. Dies gelte ebenso für die Zukunftserwartungen. Im Inlandsgeschäft hoffen 13,2 Prozent auf eine Besserung, 17,6 Prozent erwarten 2015 ein schlechteres Abschneiden. Im traditionell starken Export sind die befragten Mittelfrankener ebenfalls etwas pessimistischer als im Sommer. Dennoch plant jedes vierte Unternehmen höhere Investitionen, nur vier Prozent wollen die Ausgaben 2015 kürzen. *Gabi Wald-Hauf*

## G & D baut 1000 Stellen ab

### Keine Banknoten mehr aus München

MÜNCHEN – Der kriselnde Banknotendrucker Giesecke & Devrient will mit einem groß angelegten Stellenabbau den Preiskampf der Branche durchstehen. Der Münchener Familienkonzern kündigte gestern an, weltweit acht Prozent der knapp 12 000 Arbeitsplätze zu streichen, darunter 15 Prozent der mehr als 4000 Jobs in Deutschland. Mit dem Wegfall von insgesamt 950 Stellen und der Aufgabe der Geldscheindruckerei am Firmensitz in München will Giesecke & Devrient binnen zwei Jahren mindestens 100 Millionen Euro sparen.

Im Wettbewerb mit mehreren subventionierten Staatsdruckereien in der Euro-Zone leistete sich G & D bisher noch eine Banknotenproduktion an einer der teuersten Adressen in Deutschland. Investitionen in neue Entwicklungen sollten unverändert fortgesetzt werden. *rtt*

## Allersberger Touristikfirma will mit Finanzinvestor Expansion finanzieren

### Leitner fährt unter neuer Flagge



150 000 Menschen buchen jährlich eine Reise beim Allersberger Unternehmen Leitner.

Foto: Leitner

VON GABI WALD-HAUF

ALLERSBERG/FRANKFURT – Reisen in alle Welt – per Bus, Flugzeug oder Schiff: In über sechs Jahrzehnten hat sich der Allersberger Omnibusbetrieb Leitner zu einem Touristikunternehmen entwickelt, das im Jahr mehr als 150 000 Gäste befördert. Nun gehört das Familienunternehmen zum Portfolio der Frankfurter Beteiligungsgesellschaft ECM (Equity Capital Management). Die bisherige Inhaberin Blankenburg teilte mit, sie habe die bislang vollständig in ihrem Besitz befindlichen Anteile der Leitner GmbH & Co. KG an den von ECM verwalteten Fonds German Equity Partners IV übertragen. Zu Kaufpreis und weiteren Details der Transaktion wurden keine Angaben gemacht.

Mit dem starken Finanzpartner im Rücken wollen die Franken die weitere Expansion finanzieren. Bisher sei Leitner vorwiegend in Süddeutschland aktiv. In diesem Stammgebiet rechnet sich das Unternehmen einen Marktanteil von etwa 40 Prozent im

Segment der organisierten Direktreisen mit Bus, Flugzeug und Schiff aus – und sieht sich damit als Marktführer. 2013 wurde ein Jahresumsatz von rund 70 Millionen Euro eingefahren.

## Expansion Richtung Norden hat jetzt Priorität

In einem ersten Expansionsschritt ist im kommenden Jahr die Vermarktung von Leitner-Reisen auch in Norddeutschland geplant. Zudem sei an weitere Zukäufe gedacht, um die Marktposition auszubauen, teilten ECM und Leitner gestern gemeinsam mit. Auch am Firmensitz im Allersberger Gewerbegebiet soll weiter investiert werden. Dorthin war das 1948 von Josef Leitner gegründete und 1992 von der Familie Blankenburg übernommene Unternehmen 2001 gezogen und wuchs seitdem stetig.

Für die Kunden, das Leitner-Geschäftsmodell sowie die 85 Mitarbeiter des Unternehmens soll sich nach dem Einstieg von ECM zunächst nichts Gravierendes ändern. Die bei-

den Geschäftsführer Gertrud und Andreas Blankenburg werden das Unternehmen „für eine Übergangszeit“ weiter leiten. Danach soll Andreas Blankenburg in einen noch zu gründenden Beirat wechseln.

Auch der langjährige operative Leiter, Erwin Fries, bleibe an Bord. Er sagte: „Mit ECM haben wir einen erfahrenen Partner gefunden, der schon viele Unternehmen bei ihren Wachstumsplänen mit Finanz-Know-how und Kapital unterstützt hat.“

ECM ist nach eigenen Angaben eine unabhängige Beteiligungsgesellschaft, die über ihre Fonds in etablierte mittelständische Unternehmen mit einer Umsatzgröße zwischen 20 und 250 Millionen Euro investiert. Die Anteile werden in der Regel zwischen vier und sieben Jahren gehalten.

ECM war bislang an rund 30 Firmen beteiligt, darunter Eismann und der dänische Windkraftturbinen-Hersteller Vestas. Aktuell haben die Frankfurter Anteile an der Steakhaus-Kette Maredo sowie am Bäckereifilialisten Kamps im Portfolio.

## Spekulationen über das Ende lässt den Aktienkurs abstürzen

### Stirbt der Riesenvogel A 380 aus?

Die Erwartungen bei Airbus an die A380 waren groß. Doch die Riesenvogel verkaufen sich schlecht. Sie müssen sich rechnen, fordert Konzernchef Enders – und lässt ein Ende offen.

LONDON – Droht Europas Vorzeigeflugzeug aus? Die Airbus-Konzernspitze selbst brachte ein mögliches Ende des weltgrößten Passagierflugzeugs wegen mangelnder Nachfrage ins Gespräch und verschreckte damit ihre Anleger. Beim Flugzeugbauer selbst will man von einem drohenden Aus nichts wissen. „Es ist sicher, dass wir die A 380 eines Tages mit sparsameren Triebwerken versehen, und irgendwann wird es auch eine verlängerte Version des Flugzeugs geben“, versicherte Airbus-Flugzeugbauchef Fabrice Brégier gestern in London.

Dieser Beruhigungsversuch verpuffte jedoch zunächst bei den Anlegern. Die Einbruch der Airbus-Aktie setzte sich fort, auch wenn sich die heftigen Verluste am späten Nachmittag etwas abschwächten. Fast 20 Prozent betrug der maximale Verlust in den vergangenen Tagen.

Brégier reagierte auf überraschende Äußerungen aus der Führungsetage vom Mutterkonzern Airbus Group. Diese hatten Zweifel an der Zukunft der A380 geweckt. Finanzchef Harald Wilhelm sprach gar von einem möglichen Aus, wenn sich der Riesenvogel nicht rechnet.



Noch bis vor kurzem der ganze Stolz von Airbus: Nun spekuliert das Unternehmen selbst darüber, ob der Riesenvogel eine Zukunft hat. *Foto: dpa*

Derzeit liegen Bestellungen für 318 Exemplare des doppelstöckigen Flugzeugs vor, die Produktion ist laut Brégier bis einschließlich 2017 ausverkauft. Doch seit längerem verkaufen sich Riesenvogel wie auch der Jumbo von Boeing nur schlecht. Gefragt sind kleinere sparsame und kostengünstigere Langstreckenflugzeuge.

Wilhelm hatte bei der Investorenveranstaltung einen Tag zuvor angekündigt, das doppelstöckige Flugzeug ab dem Jahr 2018 entweder mit sparsameren Triebwerken aufzuwerten oder die Produktion einzustellen. Grund dafür ist der schwierige Kampf um Neukunden. Denn ein Großteil der A380-Bestellungen – insgesamt 140 – gehen allein auf das Konto der arabischen Fluggesellschaft Emirates. Diese fordert seit längerem auch die

Modernisierung des Modells, das dann den Namen A380neo bekommen dürfte. „Wir würden auch 140 Exemplare der A380neo abnehmen“, kündigte Emirates-Präsident Tim Clark nun an.

Airbus-Konzernchef Thomas Enders hatte am Mittwoch jedoch klargestellt, dass sich eine Modernisierung der A380 für Airbus rechnen müsse. Der Vorstand werde „nicht zulassen, dass das unseren Gewinn belastet“. Auch in Deutschland wird bei Airbus an der A380 mitgebaut. Das Hamburger Airbus-Werk fertigt Rumpfssegmente und liefert sie an Toulouse. Außerdem erhalten alle A380 hier ihre Innenausstattung und Lackierung. Ausgeliefert werden in Hamburg die A380 an Kunden aus Europa und Nahost. *dpa*

## Ifo-Institut hebt Prognose an

### Wirtschaft soll nun doch stärker wachsen

VON RALF MÜLLER

MÜNCHEN – Versöhnlicher Ausblick zum Jahreswechsel: Mit seiner jüngsten auf 1,5 Prozent Wachstum angehobenen Konjunkturprognose für dieses und nächstes Jahr zeigt sich das Ifo Institut wieder zuversichtlicher als noch im Herbst.

Die Schätzung der Münchener liegt damit über den Erwartungen der Bundesregierung und des Sachverständigenrats. „Der Rückgang des Ölpreises ist ein wunderbares Konjunkturprogramm für Deutschland“, sagte gestern Ifo-Präsident Hans-Werner Sinn zur Begründung. Damit ist die Hoffnung gewachsen, dass es sich bei der jüngsten Konjunkturschwäche doch nur um eine Delle und nicht den Beginn einer Talfrucht handelt.

Nach „zwischenzeitlich Irritationen im frühen Herbst“ sei man optimistischer geworden, sagte Sinn. Den Optimismus nach der durch die Ukraine ausgelösten „Schockstarre“ begründete Ifo-Konjunkturforscher Timo Wollmershäuser mit dem drastisch gefallen Ölpreis und dem erstarkten Dollar. Er erleichtert Exporte der deutschen Industrie in den Dollar-Raum. Schließlich rechnet man in München mit einem moderaten Anstieg des Weltwirtschaftswachstums von 2,8 in diesem auf 3,0 Prozent in nächsten Jahr.

## Konsum steigt weiter – Arbeitslosigkeit sinkt

Das Wachstum in Deutschland wird nach den Erwartungen des Ifo Instituts zum großen Teil auch von privaten Konsumausgaben getragen, die 2015 um 1,7 Prozent wachsen sollen. Die Arbeitslosenquote wird weiterhin sinken, wenn auch nur noch geringfügig um 0,1 Prozentpunkte auf 6,6 Prozent im Jahresdurchschnitt. Für die Exporte sagen die Forscher auch für 2015 ein kräftiges Plus von 5,2 Prozent voraus. Obwohl die Importe sogar um 5,8 Prozent wachsen sollen, soll der positive deutsche Leistungsbilanzsaldo sogar noch auf 222 Milliarden Euro (2014: 212 Milliarden Euro) steigen.

An der sehr niedrigen Inflationsrate wird sich nach den Erwartungen der Münchener Wissenschaftler auch 2015 nichts ändern. Man erwartet sogar noch einen geringfügigen Rückgang des Anstiegs der Verbraucherpreise um 0,1 Prozentpunkte auf 0,8 Prozent im Jahresdurchschnitt 2015.

In der Prognose seien anhaltende Probleme in der Euro-Zone wie eine anhaltende Rezession in Italien und ein sehr geringes Wachstum in Frankreich berücksichtigt, sagte Wollmershäuser. Und: „Es kann auch noch schlechter laufen.“ Während die USA ein stabiles Wirtschaftswachstum zeigen, sorgt die bisherige Weltkonjunkturlokomotive für Sorgen. Fallende Immobilienpreise im Reich der Mitte könnten den Beginn einer Abschwächung des dynamischen chinesischen Wachstums bedeuten.

## Preise stiegen um 0,6 Prozent

### Niedriger Ölpreis dämpft Inflation

WIESBADEN – Sinkende Energiepreise haben die Inflation in Deutschland im November auf den tiefsten Stand seit fast fünf Jahren gedrückt. Die Verbraucherpreise lagen um lediglich 0,6 Prozent höher als ein Jahr zuvor, wie das Statistische Bundesamt gestern mitteilte und damit seine erste Schätzung.

Vor allem der Preisrutsch für Rohöl macht sich bemerkbar – schließlich sind die Preise für diesen wichtigen Rohstoff seit dem Sommer um etwa 40 Prozent eingebrochen. Das macht Tanken und Heizen tendenziell günstiger: Im November lagen die Preise für Mineralölprodukte um 5,8 Prozent niedriger als im Vorjahresmonat. Billiger wurden vor allem Heizöl (minus 9,8 Prozent) und Kraftstoffe (minus 4,5 Prozent). Bei Nahrungsmitteln blieben die Preise im Vergleich zum Vorjahresmonat unverändert. *dpa*

„Mehr als nur Kunde sein!“

Mehr unter: [www.vr.de](http://www.vr.de)

Mitglied werden und profitieren!

Volksbanken Raiffeisenbanken



metropolregion nürnberg  
KOMMEN. STAUNEN. BLEIBEN.